



Schweizerische Epilepsie-Stiftung
Jahresbericht 2015





Areal der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung mit Blick Richtung Zürich

Inhalt

Schweizerische Epilepsie-Stiftung

Bericht	3
Stiftungsrat und Kurzinformation	8

EPI WohnWerk

Bericht	11
Kennzahlen	14
Betriebskommission und Kurzinformation	16

EPI Zentrale Dienste

Bericht	19
Kennzahlen	21
Betriebskommission und Kurzinformation	22

Schulen

Bericht	25
Betriebsrechnungen	26
Schulkommission und Kurzinformation	27

Schenkung Dapples

Bericht	29
Kennzahlen	32
Heimkommission und Kurzinformation	35

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum

Bericht	37
---------	----

Klinik Lengg AG

Bericht	39
Kennzahlen	40
Verwaltungsrat und Kurzinformation	42



Farbenfroh Gestricktes erfreut Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie Besucherinnen und Besucher des Areals.

Bericht der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung



Dr. Thomas Wagner
Präsident



Martin Bieri
Stellvertretender
Stiftungsdirektor

Gedanken zur Ära Christoph Pachlatko, 1. Juni 1988 bis 24. Oktober 2015 †

Die Schweizerische Epilepsie-Stiftung blickt auf ein trauriges Ereignis im Jahr 2015 zurück. Am 24. Oktober 2015 ist Dr. Christoph Pachlatko, Stiftungsdirektor, völlig unerwartet gestorben. Nachdem er am Abend zuvor noch im Kreise der Jubilarinnen und Jubilare der EPI feiern und geniessen konnte, ist er am Samstagmittag in seinem Büro vermutlich einem Herzversagen erlegen. Die Angehörigen und Freunde, die Bewohner der EPI, die Mitarbeitenden und Vertreter der Organe der EPI und viele Vertreter aus seinem privaten und beruflichen Umfeld haben am 10. November mit einer eindrücklichen Abdankeungsfeier in der Kirche der EPI und bei einem anschliessenden Empfang im Restaurant EPI Park vom langjährigen Stiftungsdirektor Abschied genommen.

Christoph Pachlatko hat die Verantwortung für die EPI, ursprünglich für den damaligen Verein Schweizerische Epilepsie-Klinik, am 1. Juni 1988 übernommen und diese Verantwortung während

mehr als 27 Jahren mit beispielhaftem Einsatz und mit grosser Energie wahrgenommen. Vieles hat sich in dieser Zeit verändert; viele neue Herausforderungen hat Christoph Pachlatko mitgestaltet. Wir möchten im Folgenden nur einige wenige Beispiele erwähnen.

Die Anzahl der Pfllegetage im Akutbereich ist in den letzten 28 Jahren um rund 61% zurückgegangen. Das Angebot der Betten wurde von 61 auf 24 reduziert, während die Anzahl Patienten um 110% auf 933 Austritte im Jahr 2015 angestiegen ist. Damit verbunden ist eine für die Klinik existenzielle Reduktion der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von damals 54 Tagen auf nur noch knapp 8 Tage. Diese Entwicklung hat zu Beginn des 21. Jahrhunderts dazu geführt, dass man sich um die wirtschaftliche Existenz der EPI Klinik ernsthafte Sorgen machte und nach einer Lösungsmöglichkeit suchte.

Nach mehrjährigen Abklärungen wurde eine Lösung in der Kooperation mit der Stiftung «Zürcher RehaZentren» gefunden. So konnte im Jahr 2014 die EPI Klinik in die neue Klinik Lengg übertragen und zusätzlich zum bisherigen medizinischen Angebot eine Klinik für Neurorehabilitation eröffnet werden. Hoch erfreut – leider erst nach dem Tod von Christoph Pachlatko – können wir heute feststellen, dass die Ziele einer medizinisch hochqualifizierten Klinik für Epileptologie und die wirtschaftliche Sicherstellung der EPI Klinik durch eine Erweiterung des medizinischen Angebots (Neurorehabilitation) bereits im zweiten Betriebsjahr der Klinik Lengg mit einem positiven betrieblichen Ergebnis erreicht werden konnten.

Im Bereich der Langzeitpflege und -betreuung (heute: EPI WohnWerk) kann eine ähnliche, wenn auch weniger dramatische Entwicklung festgestellt werden. Die Anzahl der Betten hat sich von 227 auf 177 reduziert. Entsprechend ging auch die Anzahl der Pfl egetage von 82 451 im Jahr 1987 auf 62 239 im Jahr 2015 zurück. In diesem Bereich können wir allerdings unser Angebot im laufenden Jahr um 25 Betten erhöhen und so auch unsere Dienstleistungen der grossen Nachfrage anpassen.

Sehr erfreut können wir heute feststellen, dass die EPI in den vergangenen 28 Jahren in der Lage war, 140 zusätzliche Vollzeitstellen zu schaffen und dass sich heute fast 750 Mitarbeitende für den Auftrag unserer Stiftung einsetzen.

Auch die finanzielle Entwicklung ist in der Zeit unter der Führung von Christoph Pachlatko beeindruckend. Während der Aufwand sich knapp verdoppelte, konnten die Erträge mehr als verdoppelt und damit das Betriebsdefizit deutlich reduziert werden. Zu Beginn der Amtszeit von Christoph Pachlatko hat der Kanton Zürich die betrieblichen Defizite weitgehend übernommen. Auch heute ist die EPI Stiftung auf eine wohlwollende Zusammenarbeit mit den Leistungsauftraggebern, insbesondere mit dem Kanton Zürich angewiesen. Der Kanton Zürich leistet zwar heute in den Kernbereichen der EPI Stiftung – Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen – mit Ausnahme des letzteren keine Defizitbeiträge mehr. Dennoch stammen deutlich mehr als 50% der Erträge vom Kanton Zürich und auch bei Investitionen in neue Bauten leisten die kantonalen Ämter noch immer substanzielle Beiträ-

ge. Christoph Pachlatko hat daher immer wieder grossen Wert auf die Pflege der guten Beziehungen zum Kanton gelegt, um damit die wirtschaftliche Unabhängigkeit der EPI zu bewahren und gar zu stärken.

Im Sommer 1987 ist Christoph Pachlatko als designierter Allgemeiner Direktor in die EPI eingetreten, am 1. Juni 1988 hat er die Funktion des Allgemeinen Direktors der EPI Klinik übernommen. Bereits im selben Jahr sind auf seine Einladung hin die medizinischen und administrativen Leiter einiger europäischer Epilepsie-Zentren zu einem internationalen Gedankenaustausch nach Zürich gekommen. Von Anfang an war es Christoph Pachlatko ein Anliegen, die Leistungen der EPI Klinik in einem internationalen Vergleich zu messen und weiterzuentwickeln. Heute noch treffen sich die leitenden Personen der europäischen Epilepsie-Zentren jährlich und tauschen sich über die Entwicklungen und Trends aus.

Als Vertreter der EPI wirkte Christoph Pachlatko zudem aktiv in der Schweizerischen Epilepsieliga mit. Diese setzt sich für Forschung und Information im Interesse des medizinischen Fortschritts im Umgang mit Epilepsie ein. Im Jahr 2002 gründete Christoph Pachlatko mit Gleichgesinnten die Epi-Suisse. Die Epi-Suisse ist ein Verein, der sich zum Ziel setzt, den von Epilepsie Betroffenen und ihrem Umfeld die Lebensqualität zu verbessern.

Während Christoph Pachlatko noch von einem Vereinsvorstand angestellt worden ist, hat er die Überführung der Organisation der EPI in das Rechtskleid einer Stiftung aktiv begleitet und unterstützt. Im Jahr 2001 konnte die EPI als

Schweizerische Epilepsie-Stiftung eingetragen werden und den bisherigen Verein ablösen. Einige Jahre später, 2009, wurden dann die Arbeiten der bisher Allgemeinen Direktion aufgeteilt in die beiden Funktionen eines Administrativen Direktors für das Schweizerische Epilepsie-Zentrum einerseits und eines Direktors der Stiftung andererseits. Christoph Pachlatko übernahm in der Folge die Funktion des Stiftungsdirektors und setzte sich auch in dieser neuen Funktion mit grossem Herz und viel Energie für die Anliegen der Betroffenen und der Mitarbeitenden ein. Im Jahr 2013 wurde die Organisation des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums in die drei Betriebe EPI Spitalbereich, EPI Wohn-Werk und EPI Zentrale Dienste aufgeteilt, verbunden mit der darauffolgenden Integration des EPI Spitalbereichs in die neu gegründete Klinik Lengg.

Die EPI Stiftung, ihre Betriebe, die Mitarbeitenden und Bewohner verdanken Christoph Pachlatko eine Fülle von Leistungen, Qualitäten und Gewohnheiten. Christoph Pachlatko hat in seinem jahrelangen, unermüdlichen Einsatz immer den Stiftungszweck der EPI vor Augen gehabt: «Die Stiftung ist als private und gemeinnützige Institution aus christlicher Verantwortung zur Hilfe gegenüber bedürftigen Menschen verpflichtet.»

Nachfolge in der Stiftungsdirektion

Der Stiftungsrat der EPI Stiftung ist dankbar, dass sich der bisherige Stellvertreter von Christoph Pachlatko, Martin Bieri, bereit erklärt hat, die Stiftungsdirektion bis zur Einsetzung der definitiven Nachfolge interimistisch zu führen. Als Stell-

vertretender Stiftungsdirektor hat Martin Bieri insbesondere die internen Aufgaben übernommen und gewisse operative Arbeiten seiner bisherigen Tätigkeiten als Leiter Stiftungsfinanzen und Geschäftsführer der EPI Pensionskasse delegieren können. Zurzeit befasst sich die Stiftung mit der Nachfolgeregelung. Es wird erwartet, dass der Stiftungsrat bis im Sommer dieses Jahres die Nachfolge definitiv regeln wird.

Pensionierung des Schulleiters Christoph Kopps

Im Sommer 2015 hat sich leider Christoph Kopps von der Schulleitung der EPI Spitalschule und der Oberstufenschule Lengg vorzeitig vor seiner ordentlichen Pensionierung nach 28 Jahren verabschiedet. Christoph Kopps hat für die beiden Schulen eine grossartige und höchst anerkennenswerte Leistung erbracht. Auch wenn die Oberstufenschule Lengg OSSL ein Jahr vor Eintritt von Christoph Kopps gegründet worden ist, so hat er doch wesentlichen Anteil an der positiven Entwicklung und der Beliebtheit dieser Schule bis heute. Die EPI und insbesondere die EPI Schulen haben Christoph Kopps im Sommer 2015 mit ehrenden und berührenden Festen verabschiedet. Die EPI freut sich sehr, dass mit Priska von Arx eine ebenso kompetente wie engagierte Nachfolgerin gefunden worden ist.

Gebietsplanung Lengg

Im Jahr 2014 hat der Regierungsrat des Kantons Zürich beschlossen, in Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich eine Gebietsplanung Lengg einzuleiten. Mit der Gebietsplanung Lengg soll ein Masterplan mit einem Zeithorizont bis 2040 erarbeitet und festgelegt werden, der eine Entwicklungsperspektive und Eckwerte zur langfristigen räumlichen Entwicklung des Gebiets enthält. Dabei sind die strategischen raumrelevanten Ziele, die Raumbedürfnisse der Institutionen und bestehende bzw. laufende Projekte wie auch der sorgfältige Umgang mit den vorhandenen stadträumlichen und landschaftlichen Qualitäten und den Bedürfnissen der Quartierbevölkerung zu berücksichtigen. Die räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten werden mit einer Testplanung ausgelotet. Diese Gebietsplanung erfolgt in einem sehr späten (oder zu späten) Zeitpunkt, zumal im Zuge der räumlichen Entwicklung in den letzten Jahren zahlreiche Präjudizien geschaffen worden sind.

Um die Interessen der verschiedenen in der Gesundheitsversorgung tätigen Institutionen zu koordinieren, hat sich eine Interessengemeinschaft Lengg (IG Lengg) gebildet, die sich regelmässig trifft, die Bedürfnisse des Gesundheits-, Forschungs- und Bildungsstandorts koordiniert und von der kantonalen Baudirektion auch in die laufenden Abklärungen (z. B. Testplanungen) miteinbezogen wird. Ein Steuerungsausschuss, in dem die EPI Stiftung ebenfalls vertreten ist, begleitet diesen Planungsprozess.

Erweiterung Wohnhaus Niederfelben und Tagesstätte Riedholz

Im Herbst 2016 kann die EPI Stiftung zwei neue Gebäude dem Betrieb übergeben. Das Wohnhaus Niederfelben bietet dem EPI WohnWerk die Möglichkeit, 40 neue und bedarfsgerechte Wohnplätze zur Verfügung zu stellen. Die Tagesstätte Riedholz bietet Platz für zusätzliche 25 Beschäftigungsplätze und für eine Arztpraxis. Beide Neubauten werden vom Sozialamt des Kantons Zürich unterstützt und zu einem grossen Teil finanziert.

Attraktiver EPI Park

Der EPI Park ist ein Seminarzentrum mit öffentlichem Restaurant, welches unter Leitung von Rudi Grasern im vergangenen Jahr wiederum erfolgreich gearbeitet hat und die Zahl der Gäste sowie den Umsatz ein weiteres Mal steigern konnte. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher schätzen den gastfreundlichen Ort an prächtiger Lage mit Sicht auf See und Berge. Der bisherige, langjährige und erfolgreiche Chefkoch Roland Notter trat unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand. Als sein Nachfolger konnte Bernd Ackermann, ehemaliger Chefkoch des Fünf-Sterne-Hotels Suvretta House in St. Moritz, verpflichtet werden.

Dank

Die EPI ist in den vergangenen Jahren weiter gewachsen. Sie hat ihre Strukturen und Prozesse den neuen Anforderungen angepasst, was stets

einen grossen Einsatz von allen Mitarbeitenden auf unserem Areal und auch von vielen Dienstleistern und Lieferanten verlangte. Der Anspruch, den die EPI dabei verfolgt, ist, bei all ihren Tätigkeiten die Aufgabe immer präsent zu halten: Menschen mit Epilepsie und beeinträchtigten Menschen ein Leben möglichst ohne Behinderung zu ermöglichen. Wir danken unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren wertvollen, täglichen Einsatz. Ein spezieller Dank geht auch an die Behörden von Bund, Kanton und Stadt Zürich sowie an die Mitglieder des Stiftungsrats, die das vielseitige Wirken der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung ermöglichen und verantworten. Auch das Pfarramt der EPI Stiftung erfüllt einen wichtigen Auftrag für die verschiedenen, operativ weitgehend eigenständigen Betriebe auf dem EPI Areal. Auch den zwei Seelsorgerinnen und dem Seelsorger sei herzlich gedankt.

Stiftungsrat und Kurzinformation

Stiftungsrat (Stand Frühjahr 2016)

Dr. Thomas Wagner, Präsident
Dr. Markus Moser, Vizepräsident
Martin Bornhauser
Claudia Brenn Tremblau
Felix Grether
Ruedi Haltiner
Dr. René Kühne (ab November 2015)
Hans Meier
Matthias Reinhart
Dr. Christoph Pachlatko (beratend, † Okt. 2015)
Martin Bieri (Stellvertretender Stiftungsdirektor,
beratend, ab November 2015)

Liegenschaftskomitee (Stand Frühjahr 2016)

Felix Grether
Dr. Christoph Pachlatko,
Vizepräsident († Oktober 2015)
Martin Bieri
Dr. Thomas Wagner
Martin Bieber-Odermatt (beratend)
Claude Kübler (beratend)
Heinz Vögeli, Geschäftsführer (beratend)

Strategiekomitee (Stand Frühjahr 2016)

Dr. Thomas Wagner, Präsident
Ruedi Haltiner
Hans Meier
Dr. Markus Moser
Dr. Christoph Pachlatko,
Geschäftsführer (beratend, † Oktober 2015)
Martin Bieri, Geschäftsführer (beratend,
ab November 2015)

Finanzkomitee (Stand Frühjahr 2016)

Dr. Thomas Wagner, Präsident
Dr. Christoph Pachlatko († Oktober 2015)
Matthias Reinhart
Martin Bieri, Geschäftsführer (beratend)

Kurzinformation

Die Schweizerische Epilepsie-Stiftung ist aus christlicher Verantwortung zur Hilfe gegenüber bedürftigen Menschen verpflichtet. Die EPI ist 1886 gegründet worden. Die EPI Stiftung ist die Trägerschaft mehrerer Betriebe. Dazu gehören das EPI WohnWerk, die EPI Zentralen Dienste, die EPI Spitalschule, die Oberstufenschule Lengg und die Schenkung Dapples. Die Klinik Lengg ist eine Klinik für Epileptologie und Neurorehabilitation, getragen von der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung und der Stiftung Zürcher RehaZentren. Die Betriebe der EPI Stiftung erfüllen öffentliche Leistungsaufträge. Als private, gemeinnützige Einrichtung setzt sich die Stiftung nach wirtschaftlichen Grundsätzen für soziale Zwecke ein.

Adresse

Schweizerische Epilepsie-Stiftung
Stiftungsdirektion
Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich

Telefon +41 44 387 60 02

Fax +41 44 387 60 10

stiftung@swissepi.ch, www.swissepi.ch

Stiftungsdirektion (Stand Frühjahr 2016)

Dr. oec. Pfr. Christoph Pachlatko,

Stiftungsdirektor († Oktober 2015)

Martin Bieri, Finanzen und Pensionskasse,

Stellvertretender Stiftungsdirektor (ab November 2015)

Marianne Bucher, Sekretariat

Isabelle Friedli, Kommunikation

Pfrn. Maria Borghi-Ziegler, Pfarramt

Pfrn. Barbara Brunner, Pfarramt

Toni Halter, Kath. Seelsorger, Pfarramt

Im Auftrag der Stiftungsdirektion

Heinz Vögeli, Liegenschaften

Rudi Grasern, EPI Park



Arbeit stiftet Identität. In der EPI Tagesstätte erleben sich Menschen mit Beeinträchtigung aktiv und produktiv, sind in Gemeinschaft und in Kommunikation mit anderen und erfahren Wertschätzung.

Bericht des EPI WohnWerks



Erich Oberholzer
Direktor EPI WohnWerk

Das Jahr 2015 war fürs EPI WohnWerk sehr erfreulich. Nachdem die Auslastung in der EPI Tagesstätte bereits in den vergangenen Jahren sehr hoch war, durften wir nun auch im Wohnen und in der EPI Werkstatt deutlich mehr Klientinnen und Klienten betreuen. Auch offene Stellen konnten gut besetzt werden.

Angehörige und gesetzliche Vertreter mit Angebot zufrieden

Im Februar befragte das EPI WohnWerk Angehörige und gesetzliche Vertreterinnen und Vertreter mittels einer schriftlichen Umfrage zu ihrer Zufriedenheit mit dem Angebot. Die Rückmeldungen waren vorwiegend positiv: Rund 90% der antwortenden Angehörigen (Rücklauf: 80%) sind mit der Betreuung entweder «voll und ganz zufrieden» oder «vorwiegend zufrieden», bei den gesetzlichen Vertreterinnen und Vertretern waren es sogar 95% (Rücklauf: 50%). Handlungsbedarf besteht bei der jährlichen Standortbestimmung, in die die Angehörigen besser eingebunden werden möchten, bei der Mitbestimmung bei der Wahl des Arbeitsplatzes und bei der

Anzahl Freizeitangebote. Optimierungsbedarf gibt es auch bezüglich Administration. Generell wünschten sich die Angehörigen und gesetzlichen Vertreter regelmässige Informationen über unsere Institution. Erste Verbesserungsmaßnahmen sind bereits umgesetzt oder angedacht. Bezüglich Freizeitangeboten wurden im Wohnhaus auf der Rüti vermehrt Wohngruppen übergreifende Veranstaltungen durchgeführt, um die Durchmischung der Wohngruppen und damit soziale Kontakte und Begegnungen gezielt zu fördern. Regelmässige Information und Kommunikation sind auch dem EPI WohnWerk ein grosses Anliegen. Deshalb wurde im Berichtsjahr die neue Stelle Marketing und Kommunikation geschaffen.

Diese Befragung wurde zeitgleich auch in anderen Institutionen für Menschen mit Behinderung durchgeführt. Erfreulicherweise ist die Zufriedenheit in allen Institutionen ähnlich hoch.

Gesamtzufriedenheit der Mitarbeitenden hoch, Unterschiede in den Bereichen

Zusätzlich wurde im Berichtsjahr auch eine Personalbefragung durchgeführt. Die Gesamtzufriedenheit der Mitarbeitenden ist erfreulich hoch (Rücklauf: 52%): 54% der Mitarbeitenden bewerten ihre Zufriedenheit als «sehr positiv» oder «positiv» und 32% als «eher positiv». Teilweise gibt es jedoch grosse Unterschiede zwischen den Bereichen. Handlungsfelder sind unter anderem die Anerkennung guter Leistungen, konstruktives Lösen von Konflikten, belastende Situationen und Zeitnot. Auch bessere Information und Kommunikation sowie Entwicklungsmöglich-

keiten wurden genannt. Verbesserungsmassnahmen wurden zusammen mit den Mitarbeitenden in den einzelnen Bereichen erarbeitet. Bezüglich Personalentwicklung wird sicher auch das E-Learning, welches 2015 in der EPI eingeführt wurde, neue Möglichkeiten bieten.

Wie schon die Befragung der Angehörigen und gesetzlichen Vertretungen wurde auch die Personalbefragung in mehreren Behinderteninstitutionen zeitgleich durchgeführt. Die Ergebnisse sind in allen Institutionen sehr positiv, im Vergleich sind die Werte des EPI WohnWerks jedoch nicht ganz so hoch. Wir sind aber überzeugt, mit den definierten Verbesserungsmassnahmen auf dem richtigen Weg zu sein. Erfreulich ist, dass die Mitarbeitenden die Entwicklung in vielen Bereichen seit der Neuorganisation von vor zwei Jahren als mehrheitlich positiv beurteilen.

Elektronisches Klienteninformationssystem (KIS) erfolgreich eingeführt

Ein Meilenstein war die Einführung des neuen elektronischen Klienteninformationssystems (KIS) Mitte Oktober. Über jede Klientin und jeden Klienten ist ein elektronisches Dossier angelegt, in dem die zuständigen Mitarbeitenden ihre Eintragungen machen. Bisher führten wir in den verschiedenen Bereichen wie Wohnen, Werkstatt, Tagesstätte oder Heimarztpraxis je ein eigenes, teilweise handschriftliches Dokumentensystem. Mit dem neuen System stehen allen an der Betreuung und Behandlung beteiligten Mitarbeitenden die für ihre Klientel relevanten Daten zur Verfügung. Das vereinfacht Abläufe, erleichtert die Zusammenarbeit und trägt somit auch zur

Sicherheit unserer Klientinnen und Klienten bei. Der Zugang zu den sensiblen Daten ist nach Funktion und Zuständigkeit der Mitarbeitenden differenziert.

Aktualisiertes Leitbild als Orientierung in der täglichen Arbeit

Zwei Jahre nach der Neuorganisation hat sich das EPI WohnWerk ein neues Leitbild gegeben. Alle Mitarbeitenden wurden gebeten, sich an einer Online-Umfrage dazu zu beteiligen. Das Leitbild wurde dann mit dem Kader erarbeitet. Als besonders wichtig für das Selbstverständnis wurde erachtet, jedem Menschen respektvoll und in Wertschätzung seiner Individualität und Würde zu begegnen. Zudem verstehen wir den Menschen als einzigartig in seiner persönlichen Entwicklung, seinen Fähigkeiten und Ressourcen und unterstützen unsere Klientinnen und Klienten zu einem grösstmöglich selbstbestimmten und sinnerfüllten Leben.

Neubauten Wohnhaus Niederfelben und Gebäude Riedholz auf Kurs

Der Spatenstich für das neue Wohnhaus Niederfelben fand am 25. Februar, die Grundsteinlegung am 3. Juni statt. Im Wohnhaus Niederfelben entstehen 40 Wohnplätze für Personen mit einem mittleren Betreuungs- und Pflegebedarf, die einer geregelten Tätigkeit nachgehen, sowie für Seniorinnen und Senioren mit einer hohen Selbstständigkeit in der Tagesgestaltung. Mit dem Bezug des Wohnhauses Niederfelben werden die Wohnplätze im Wohnhaus auf der Rüti um 15 reduziert. Doppelzimmer werden neu

als Einzelzimmer genutzt und die Wohngruppen werden dadurch kleiner, was sich positiv auf die Gruppendynamik auswirken wird. Es entstehen zudem zusätzliche Plätze für Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen und ältere, sehr pflegebedürftige Menschen.

Auch mit dem Bau des neuen Gebäudes Riedholz geht es voran. Im November wurde der Ausführungsentscheid erteilt, Baustart war im Januar 2016. Im neuen Gebäude werden in 5 Ateliers insgesamt 25 zusätzliche, sehr gefragte Tagesstätten-Plätze eingerichtet. Einen Teil dieser Plätze können wir erstmals auch externen Klientinnen und Klienten zur Verfügung stellen. Dies bietet insbesondere jungen Erwachsenen die Möglichkeit, vorerst zu Hause in ihrem vertrauten Umfeld wohnen zu bleiben. Zudem erhält die Heimarztpraxis im neuen Gebäude im Vergleich zu bisher grössere Räumlichkeiten.

Das Wohnhaus Niederfelben sowie das Gebäude Riedholz werden im November 2016 in Betrieb genommen. Das EPI WohnWerk wird dann über insgesamt 202 Plätze im Wohnen und 110 Plätze in der Tagesstätte verfügen.

Personelles

Im Juni 2015 hat Martin Wagner die Leitung der EPI Werkstatt von Iolanda Lombardi übernommen. Iolanda Lombardi wird sich verstärkt dem Verkauf im umkämpften Markt widmen. Darin wird sie von Alexandra Karpf unterstützt, die seit August als Verantwortliche für Marketing und Kommunikation fürs EPI WohnWerk tätig ist. Diese Funktion wurde im Berichtsjahr neu geschaffen, denn der Bedarf an Kommunikation und

Marketing ist unbestritten: Einerseits muss das Angebot – sowohl die Wohn- und Arbeitsplätze wie auch unsere Dienstleistungen – besser bekannt gemacht werden, andererseits wünschen auch die Angehörigen und gesetzlichen Vertretungen sowie die Mitarbeitenden eine bessere Information und Kommunikation, wie die beiden Befragungen gezeigt haben.

Im November schliesslich hat Angelica Huber, die Leiterin des neuen Wohnhauses Niederfelben, ihre Arbeit aufgenommen. Ebenfalls im November hat der Stiftungsrat Beatrice Rohrer als neues Mitglied der Betriebskommission des EPI WohnWerks gewählt. Beatrice Rohrer ist ausgebildete Heilpädagogin sowie Logopädin und langjährige Lehrgangsheiterin an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Agogis. Beatrice Rohrer ersetzt die verstorbene Prof. Dr. Ursula Hoyningen-Süess.

Per Ende 2015 hat die Heimärztin Dr. med. Sandra Ohle das EPI WohnWerk nach rund 10 Jahren verlassen. Frau Dr. Ohle hat es ausserordentlich gut verstanden, auf die Bewohnerinnen und Bewohner einzugehen und sie zu behandeln, deshalb bedauern wir ihren Entscheid sehr. Als neuen verantwortlichen Heimarzt konnten wir Dr. med. Andreas Bähler, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin, verpflichten.

Auch im Berichtsjahr haben die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter des EPI WohnWerks sich wieder sehr für unsere Klientinnen und Klienten engagiert. Dafür danke ich ihnen sehr herzlich.

Kennzahlen

LEISTUNGEN

Belegung	2011	2012	2013	2014	2015
Wohnen Aufenthaltstage	60 281	60 061	60 455	60 504	62 239
Wohnen Belegung in %	93.3	92.7	93.6	93.7	96.3
EPI Werkstatt Arbeitspensen in Vollstellen ¹	0	80.26	82.61	80.35	87.31
EPI Tagesstätte Arbeitspensen in Vollstellen ¹	0	44.85	81.13	84.14	86.98

¹ 2012/2013 erfolgte eine Umstellung in der Erfassung und der Finanzierung der erbrachten Leistungen.

Herkunft Bewohner/-innen	2011	2012	2013	2014	2015
Zürich Stadt	33,6%	34,4%	34,1%	32,8%	29,5%
Zürich Land	27,2%	27,4%	28,4%	29,7%	33,9%
angrenzende ² Kantone	19,9%	19,2%	19,3%	19,3%	19,8%
übrige Deutschschweiz	16,8%	16,5%	15,9%	15,7%	14,5%
Westschweiz und Tessin	2,4%	2,4%	2,3%	2,4%	2,3%

² Kantone Aargau, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Thurgau, Zug

PERSONAL

Personalbestand ³	2013	2014	2015
Vollzeitstellen	169.4	169.5	179.8
Mitarbeitende	239	238	250

³ Der Personalbestand des EPI WohnWerks war bis 2012 ein Bestandteil des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums.

ERFOLGSRECHNUNG (IN CHF)

	2015	2014
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	30 551 592	29 513 110
Andere betriebliche Erträge	1 565	-10 383
Betriebsertrag	30 553 157	29 502 726
Personalaufwand	-19 604 346	-18 556 096
Sachaufwand	-10 661 198	-9 831 801
Abschreibungen auf Sachanlagen	-45 097	-28 424
Abschreibungen auf immaterielle Werte	-15 032	0
Betriebsaufwand	-30 325 673	-28 416 321
Betriebsergebnis	227 484	1 086 405
Ausserordentliches Ergebnis	0	-13 079
Ergebnis vor Veränderung zweckgebundene Fonds	227 484	1 073 326
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	-289 925	-1 056 297
Ergebnis vor Verwendung/Zuweisung	-62 441	17 029
Verwendung/Zuweisung freies Kapital	62 441	-17 029
Jahresergebnis	0	0

Betriebskommission und Kurzinformation

Betriebskommission

EPI WohnWerk (Stand Frühjahr 2016)

Ruedi Haltiner, Präsident

Susanne Niedermann Wenger, Vizepräsidentin

Özlem Bächli Basaran

Marcel Fluri

Beatrice Rohrer (ab November 2015)

Dr. Christoph Pachlatko

(beratend, † Oktober 2015)

Martin Bieri (beratend, ab November 2015)

Erich Oberholzer (beratend)

Kurzinformation

Das EPI WohnWerk erfüllt einen Leistungsauftrag der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich (Kantonales Sozialamt). Es verfügt über 177 Plätze im Wohnbereich, 90 Plätze in der EPI Werkstatt und 90 Plätze in der EPI Tagesstätte. Aufgenommen werden Menschen mit einer Behinderung, meistens in Kombination mit einer Epilepsie, aus der ganzen Schweiz.

Adresse

EPI WohnWerk

Bleulerstrasse 60

8008 Zürich

Zentrale +41 44 387 61 11

Sekretariat +41 44 387 64 01

info@epi-wohnwerk.ch

www.epi-wohnwerk.ch

EPI WohnWerk (Stand Frühjahr 2016)

Direktor

Erich Oberholzer, MAS

Sekretariat

Yvonne De Nunzio

Pascale Hofmann

Marketing und Kommunikation

Alexandra Karpf

Leiter Bildung und Entwicklung

Jörg Wehr, M.A.

Bildung und Entwicklung

Nathalie Asséo

Armanda Bonomo

Andrea Ratzinger

Nicole Rihs

Judith Ruben

Berufsbildungsverantwortliche

Stefan Dold

Marita Steinheuer

Wohnhaus auf der Rütli

Anke Just-Kroll

Wohnhaus Niederfelben

Angelica Huber

Wohnhaus Lengg

Markus Bai

EPI Tagesstätte

Andrea Stallmann

EPI Werkstatt

Martin Wagner

Heilpädagogisches Reiten

Verena Zürcher

Verantwortlicher Heimarzt

Dr. med. Dr. sc. nat. Andreas Bähler



Gasfreundschaft wird im Restaurant EPI Park grossgeschrieben.

Bericht der EPI Zentralen Dienste



Martin Bieber-Odermatt
Leiter EPI Zentrale Dienste

Auf dem Weg zum betriebsübergreifenden Dienstleister

Die Zentralen Dienste blicken auf ein spannendes Jahr 2015 zurück, das sie mit viel Engagement sehr erfolgreich gemeistert haben. Sie haben zukunftsweisende Projekte aufgelegt, neue Partnerschaften geschmiedet, ihr Angebotsspektrum erweitert – und dabei stets ihre Kundinnen und Kunden im Auge behalten.

Die zunehmende Wichtigkeit, ihre Dienstleistungen auf Wertschöpfung auszurichten, um im Einklang mit der Nachfrage wirtschaftlich relevante Angebote bereit stellen zu können, gewann im Berichtsjahr an Bedeutung. Projekte im intensiven Austausch mit den anderen Areal-Betrieben halfen ihnen, Ressourcen zu bündeln und den Horizont ihrer Möglichkeiten zu erweitern.

Kundinnen und Kunden im Fokus

Die Zentralen Dienste setzten die erarbeitete Teilstrategie auf Basis der Stiftungsstrategie 2014–2019 um. Die strategischen Projekte verfolgten vornehmlich ein Ziel: die Kundinnen und Kunden

weiter ins Zentrum des täglichen Denkens und Handelns zu rücken. Ein grosses Anliegen ihrer Arbeit bleibt das kontinuierliche Anpassen des Dienstleistungsportfolios an die jeweiligen Bedürfnisse. Dabei lehrten die Ergebnisse der 2014 durchgeführten Kundenbefragung die Zentralen Dienste, in welchen Bereichen und Abteilungen sie ihre Angebote optimieren können. Als Beispiel erfolgreicher Kundenprojekte ist an dieser Stelle die in enger Zusammenarbeit mit der Klinik Lengg AG entwickelte Lösung zu Lean-Stationen zu erwähnen, welche, ergänzt um die Professionalisierung der Stationslogistik nach dem Kanban-System, in den klinischen Arbeitsalltag integriert wurde.

Förderlich im täglichen Kontakt mit Kundinnen und Kunden sind auch ihre Führungs- und Verhaltensgrundsätze – die Werte der Zentralen Dienste. Diese haben sie gemeinsam über alle Hierarchiestufen hinweg in einem World Café erarbeitet.

Mehr Zufriedenheit durch Weiterbildungschancen

Die Zentralen Dienste haben erkannt, dass die Zufriedenheit ihrer Kunden und jene ihrer Mitarbeitenden einander bedingen. Eine in Kooperation mit der Klinik Lengg AG und der Universität St. Gallen durchgeführte Erhebung zur Arbeitgeberattraktivität zeigte deutlich, an welchen Stellen die Zentralen Dienste die Fach- und Führungsexpertise ihrer über 160 Mitarbeitenden weiter stärken müssen. Im zweijährigen Rhythmus sollen die erzielten Fortschritte von der Universität

St. Gallen mit der Top Job-Methodik überprüft werden. Vor diesem Hintergrund sei auf die gemeinsam mit der Klinik Lengg AG lancierte Leadership Academy verwiesen, welche Fach- und Führungskräften der Betriebe innovativ und stufengerecht Führungs- und Management-Fähigkeiten vermittelt.

Ein weiterer Zugewinn für die Zentralen Dienste ist die interaktive Lernplattform, die künftig Lerninhalte jederzeit abrufbar macht und den klassischen Präsenzunterricht in der betriebsinternen Aus- und Weiterbildung ergänzt. Die Betreuung dieser Plattform übernimmt für die Zentralen Dienste und das EPI WohnWerk ab Anfang 2016 die Fachexpertin für E-Learning, Sarah Franke. Im Rahmen der Einführung flächendeckender Dienstleistungsvereinbarungen verankerten die Zentralen Dienste ein Instrument, das ihnen eine transparente Leistungserfassung garantiert. Welche Tätigkeit wie viel Zeit für welchen Kunden beansprucht, wird dadurch zur messbaren Grundlage für die Ausgestaltung der Dienstleistungsvereinbarungen, derer sie sich auch im Jahre 2016 intensiv widmen werden.

Frische Note in der Küche und bei der Sicherheit

In der Hotellerie ist mit der Neubesetzung der Küchenchef-Stelle mit Bernd Ackermann ein zukunftsweisender Generationenwechsel geglückt. Seit Sommer 2015 erfreuen sich die Gäste des EPI Parks wie auch die Bewohnerinnen und Bewohner des EPI WohnWerks und die Patientinnen und Patienten der Klinik Lengg an den kulinarischen Kreationen aus Ackermanns Küchenteam.

Seit Ende 2015 berät Carmen Haas als Spezialistin für Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz & Umweltmanagement die Stiftungsbetriebe auf diesem Gebiet. Im Kern der gemeinsamen Projekte steht die Balance von Gesundheit, Sicherheit und Zufriedenheit bei den Mitarbeitenden sowie bei Kundinnen und Kunden.

Ausblick 2016: auf dem Weg zu exzellenten Dienstleistungen

Die Reise der Zentralen Dienste geht weiter. Neben den Dienstleistungsvereinbarungen steht das kommende Jahr im Zeichen der Anwendung des EFQM-Modells. Das EFQM-Modell ist ein Werkzeug, das Stärken, Lücken und Potentiale aufdeckt, diese in Prozesse einbettet, um innovative Entwicklungen zu fördern und exzellente Ergebnisse zu erzielen. Verschiedene Workshops und Ausbildungssequenzen zu diesem Thema wurden bereits gemeinsam mit dem EPI WohnWerk durchgeführt.

Der Erfolg aller Verbesserungsprojekte wird im Jahr 2016 mittels einer Kundenumfrage geprüft und daraus weitere Handlungsfelder abgeleitet werden.

Die täglichen Begegnungen mit unseren so individuellen Kundinnen und Kunden begeistern uns immer wieder aufs Neue. Für sie moderne Angebotspakete zu schnüren, ist motivierend und herausfordernd zugleich. Das Herzblut und die Flexibilität innerhalb unserer Teams schenkt uns die Zuversicht, auf dem richtigen Weg zu sein. Das ist nicht selbstverständlich und dafür gebührt allen Mitarbeitenden aufrichtiger Dank.

Kennzahlen

ERFOLGSRECHNUNG (IN CHF)

	2015	2014
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	21 611 855	20 066 932
Andere betriebliche Erträge	16 030	16 560
Betriebsertrag	21 627 885	20 083 492
Personalaufwand	-13 256 950	-12 287 346
Sachaufwand	-7 648 326	-7 087 756
Abschreibungen auf Sachanlagen	-543 158	-671 980
Abschreibungen auf immaterielle Werte	-117 994	0
Betriebsaufwand	-21 566 427	-20 047 082
Betriebsergebnis	61 458	36 410
Finanzergebnis	-55 552	-36 410
Ordentliches Ergebnis	5 905	0
Ausserordentliches Ergebnis	288 682	341 932
Ergebnis vor Veränderungen freie Fonds	294 587	341 932
Fondsergebnis freie Fonds	-294 587	-341 932
Jahresergebnis	0	0

PERSONAL

Personalbestand ¹	2015	2014	2013
Vollzeitstellen	137,8	127,2	105,5
Mitarbeitende	161	160	132

¹ Der Personalbestand der EPI Zentralen Dienste war bis 2012 ein Bestandteil des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums.

Betriebskommission und Kurzinformation

Betriebskommission Zentrale Dienste

(Stand Frühjahr 2016)

Dr. René Kühne, Präsident

Manfred Güntensperger

Ruedi Haltiner

Andreas Münch

Dr. Christoph Pachlatko

(beratend, † Oktober 2015)

Martin Bieri (beratend, ab November 2015)

Martin Bieber-Odermatt (beratend)

Kurzinformation

In den Zentralen Diensten sind Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltmanagement, die Apotheke, die Hotellerie, die Human Resources, die Informatik, die Finanzen, der Technische Dienst sowie der Stab, Projekte und Organisation zusammengefasst. Sie bilden ein eigenständiges Servicecenter und werden als Stiftungsbetrieb geführt. Als solches ermöglichen sie es den anderen der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung angeschlossenen Betrieben, aber auch externen Firmen und Kooperationspartnern, Dienstleistungen aus einer Hand einzukaufen und dadurch wirtschaftliche Vorteile zu erzielen.

Adresse

EPI Zentrale Dienste

Bleulerstrasse 60

8008 Zürich

Sekretariat +41 44 387 62 03

gabriella.kraeuchi@swissepi.ch

www.swissepi.ch

EPI Zentrale Dienste

EPI Zentrale Dienste (Stand Frühjahr 2016)

Leiter	Martin Bieber-Odermatt
Sekretariat	Gabriella Kräuchi
Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltmanagement	Carmen Haas
Apotheke	Ilka Wilharm
Finanzen und Controlling	Fabian Carobbio
Hotellerie	Rudi Grasern
Human Resources	Vakant
Informatik	Martin Benz
Stab, Projekte und Organisation	Patrick Betz
Technischer Dienst und Liegenschaftenverwaltung	Heinz Vögeli



Der individualisierte Unterricht in der EPI Spitalschule ermöglicht den Kindern und Jugendlichen einen lückenlosen Anschluss trotz Hospitalisation.

Bericht der Schulen



Priska von Arx
Schulleiterin

EPI Spitalschule

Die EPI Spitalschule erfüllte auch dieses Jahr vorbildlich ihre Aufgabe, hospitalisierte Kinder zwischen 4 und 18 Jahren zu unterrichten, um ihnen einen möglichst lückenlosen Wiedereinstieg in ihrer Heimatschule zu ermöglichen. Die Dienste der Schule gehen aber weit über diese Kernaufgabe hinaus: Ein Spitalkind kann in einer kleinen Gruppe von der Heilpädagogin eng begleitet werden. Psychosoziale Aspekte, die das Lernen erschweren, können gezielt erkannt werden, sodass der Austausch mit der Heimatschule oft zu einer weiteren Abklärung, bzw. therapeutischen Begleitung des Kindes und zur Unterstützung der Eltern führen kann.

Trotz des unbestrittenen und wertvollen Auftrags der Spitalschule, kämpfte sie dieses Jahr buchstäblich ums Überleben. Seit der Einführung der Fallpauschalen im Jahr 2012 verkürzen sich die Spitalaufenthalte. Da die medizinische Abklärung und Versorgung naturgegeben Priorität hat, ist der Schulunterricht in einem stets kleineren Zeitfenster zu bewältigen. Gegenüber dem Vor-

jahr gingen die Schultage im 2015 um rund 10% zurück: Es wurden 780 Schultage generiert. Davon sind 223 Tage dem Angebot «Zwischenhalt» (eine vorübergehende Timeoutlösung) zuzuschreiben. Es handelt sich um ein Zusatzangebot der EPI Spitalschule, das jedoch nur noch bis Ende Juli 2017 vom Volksschulamt geduldet wird, da es nichts mit dem Kernauftrag der Spitalschule zu tun hat. Ohne diesen «Zwischenhalt» würde die Auslastung der Schule wiederum reduziert. Diese Tatsache bewog die Schulkommission im Dezember 2015 zu einem einschneidenden Entscheid: Zum einen werden die Stellenprozente der Schule stark reduziert. Zum anderen wird das Arbeitszeitenmodell den anderen Spitalschulen im Kanton angeglichen, d. h. als Arbeitszeiterfüllung gelten nicht mehr die gehaltenen Lektionen (bisher 28 Lektionen = 100%), sondern die Arbeitszeit vor Ort (neu: 42 Arbeitsstunden pro Woche = 100%). Dieser Paradigmenwechsel soll zu einer flexibleren Verfügbarkeit der Lehrpersonen für die Schulkinder führen.

Als im Spätherbst intensiv alle Vorüberlegungen und Diskussionen zu diesem Entscheid geführt wurden, bekundete insbesondere die Klinik Lengg ein deutliches Interesse daran, die Spitalschule zu erhalten. Der heilpädagogische Unterricht zählt zu einem der Therapiebereiche der Klinik und leistet somit einen relevanten Beitrag. So gesehen steht die Spitalschule trotz Umstrukturierung mit einem gesunden Selbstbewusstsein da und wird die erforderlichen Veränderungen im Jahr 2016 zuversichtlich angehen.

Oberstufenschule Lengg

Sowohl die Schülerzahlen als auch die Zusammensetzung des Teams wiesen im Berichtsjahr eine erfreuliche Stabilität und Kontinuität auf. Im Oktober fanden zwei Informationsabende für Eltern von möglichen künftigen Schüler/innen statt. Das Interesse war gross und die positiven Feedbacks freuten uns sehr. 18 Schüler/innen schnupperten dann auch zwischen einem und fünf Tagen an unserer Schule um herauszufinden, ob dies ein guter Ort für ihre Oberstufenzeit sei. Es folgten mehr Schulanmeldungen, als aufgrund der beschränkten Plätze zugesagt werden konnten.

Das Konzept unseres 15plus-Programms (12. Schuljahr im Sonderschulbereich) musste leicht angepasst werden. Einige Interessierte schnupperten mehrere Tage. Die Aufnahmen für diese Klasse erfolgen erfahrungsgemäss erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Abschied von Christoph Kopps

Der grosse emotionale Einschnitt in diesem Jahr war die Verabschiedung von Christoph Kopps, der während 28 Jahren diese beiden Schulen leitete. Ihm zu Ehren führte die Oberstufe das Musical «Andersch als die andere» auf und rundete so den würdevollen Abschied ab.

ERFOLGSRECHNUNGEN (IN CHF)

	EPI Spitalschule		Oberstufenschule Lengg	
	2015	2014	2015	2014
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	276 730	306 327	1 445 790	1 414 288
Betriebsertrag	276 730	306 327	1 445 790	1 414 288
Personalaufwand	-345 680	-375 915	-1 332 035	-1 265 237
Sachaufwand	-74 541	-64 827	-360 734	-364 651
Abschreibungen auf Sachanlagen			-1 434	-478
Betriebsaufwand	-420 222	-440 742	-1 694 203	-1 630 365
Betriebsergebnis vor Betriebsbeiträgen	-143 492	-134 415	-248 413	-216 077
Beiträge der öffentlichen Hand an Betriebe	156 479	134 415	249 020	216 098
Betriebsergebnis nach Betriebsbeiträgen	12 987	0	607	21
Ausserordentliches Ergebnis	-12 987	0	-607	-21
Jahresergebnis	0	0	0	0

Schulkommission und Kurzinformation

Schulkommission (Stand Frühjahr 2016)

Hans Meier, Präsident

Markus Zwicker, Vizepräsident (bis März 2016)

Peter Kägi, Vizepräsident (ab März 2016)

Marijana Minger, lic.phil.

Dr. Judith Kröll (beratend)

Dr. Christoph Pachlatko (beratend, † Oktober 2015)

Martin Bieri (beratend, ab November 2015)

Christoph Kopps (beratend, bis Juli 2015)

Priska von Arx (beratend, ab August 2015)

Kurzinformation

EPI Spitalschule

Schulung sowie schulische Abklärung von Kindern und Jugendlichen, die stationär in der Klinik für Kinder und Jugendliche behandelt werden.

Einhalten der Schulpflicht während des Spitalaufenthaltes. Stark individualisierte Schulformen, die auf die besonderen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.

Adresse

EPI Spitalschule
Bleulerstrasse 60
8008 Zürich

Telefon +41 44 387 67 00

Fax +41 44 387 67 17

spitalschule@swissepi.ch

www.swissepi.ch

Kurzinformation

Oberstufenschule Lengg

Tagesschule für normal begabte Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler mit besonderen schulischen Bedürfnissen.

Das Angebot umfasst drei Jahrgangsklassen für die obligatorische Oberstufenschulzeit sowie die OSS Lengg 15plus als sonderschulisches Aufbaujahr. Der Unterricht orientiert sich soweit wie möglich am Stoffprogramm der Regelschule, wird aber sehr individuell gestaltet.

Adresse

Oberstufenschule Lengg
Südstrasse 119
8008 Zürich

Telefon +41 44 387 67 01

Fax +41 44 387 67 17

info@ossl.ch

www.ossl.ch



In den gut ausgerüsteten Lehrwerkstätten der Schenkung Dapples können die Jugendlichen eine Vielzahl von handwerklichen Berufen erlernen.

Bericht der Schenkung Dapples



Richard Fischer
Institutionsleiter

Der motivierte Jugendliche

«Er ist halt nicht motiviert!» – ein Satz, den ich gelegentlich höre, wenn ein Jugendlicher nicht das macht, was die Erwachsenen von ihm erwarten. Als ob Motivation ein Gegenstand wäre, der uns ständig begleitet und jederzeit aus der Tasche gezogen werden könnte. Deshalb fand ich den Entscheid der KOOP-Gruppe erfreulich, 2015 einen gemeinsamen Weiterbildungstag zum Thema Motivation durchzuführen. In der KOOP-Gruppe haben sich mehrere Leitende aus dem Bereich der stationären Jugendhilfe im Raum Zürich zusammengefunden, um mögliche Formen der Kooperation zu prüfen. Die gemeinsamen Weiterbildungstage sind ein Resultat dieses Zusammenrückens. Drei Perlen aus dieser Weiterbildung, die mir für die Arbeit mit Jugendlichen besonders interessant scheinen, möchte ich herauspicken. Es handelt sich dabei um den «Zustand der Absichtslosigkeit», das «Überschreiten des Rubikon» und die «motivationalen Faktoren». Die Auswahl ist willkürlich und hat weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf theoretische Tiefe.

Die Autoren James O. Prochaska und John C. Norcross haben die 16 bekanntesten Psychotherapieansätze analysiert und in ihrem daraus resultierenden «Transtheoretischen Modell» fünf Phasen von Veränderung beschrieben: Absichtslosigkeit, Bewusstwerdung / Absichtsbildung, Vorbereitung, Handlung, Aufrechterhaltung. Besonders angetan hat es mir die Phase der Absichtslosigkeit. Oft verharren unsere Jugendlichen in diesem durchaus wohligen und manchmal beneidenswerten Zustand der Absichtslosigkeit, während sich die erwachsenen Helferinnen und Helfer verzweifelt um das scheinbar sorglose Wesen bemühen. Das heisst nun nicht, dass diese Jugendlichen keine Probleme hätten, aber sie sind sich ihrer noch zu wenig bewusst. Veränderungen können allenfalls durch Druck von aussen erzielt werden, jedoch meist nicht nachhaltig. Erst wenn der Jugendliche ein Problem sieht und es vor allem als sein eigenes anerkennt, kann eine Verhaltensänderung beginnen. Dies kann aber dauern, und es braucht Geduld, gute Nerven und Durchhaltevermögen, um Jugendliche in diesem Prozess der Problembewusstwerdung zu fördern. Auch die weiteren Phasen im Veränderungsprozess durchlaufen unsere Jugendlichen – und Menschen generell – nicht im Eiltempo, sondern oft zögernd und zweifelnd. Wiederholte Rückfälle in frühere Phasen sind nicht als Versagen, sondern als Teil des Prozesses zu verstehen. Der Verzicht auf Suchtmittelkonsum, wie z. B. das Rauchen, mag als eingängiges Beispiel dafür dienen, dass nachhaltige Verhaltensveränderung als zyklischer Prozess mit Rückfällen verstanden werden muss. Prochaska und Norcross

verzichten auf das Wort «Rückfall» und sprechen von Recycling. Erst nach mehrmaligem Durchlaufen des Zyklus' wird die sechste Phase ohne Rückfallgefahr erreicht, die Phase der Stabilität. Gaius Julius Caesar überschritt im Jahr 49 vor Christus mit seinem Heer den Grenzfluss Rubikon in Norditalien, um Rom anzugreifen und alleiniger Herrscher über das gesamte römische Reich zu werden. Der Geschichtsschreibung nach soll Caesar abwägend am Fluss verharret haben, bis er schliesslich mit den berühmten Worten «alea jacta est» («der Würfel ist gefallen») sein Pferd bestieg und mit der Flussüberquerung den unwiderruflichen Entschluss zum Kriegszug gegen Rom besiegelte. Diesem Überschreiten des Rubikon messen Heckhausen/Gollwitzer in ihrem «Rubikonmodell der Handlungsphasen» eine entscheidende Bedeutung zu. Es handelt sich dabei um ein Motivationsmodell, das vier sequentielle Phasen nennt: die Abwägephase, die Planungsphase, die Handlungsphase und die Bewertungsphase. Nach einer Phase des Abwägens von Wünschen wird ein Wunsch mit hoher Motivationstendenz, z. B. der Erwartung von grossem Nutzen oder Anerkennung, in ein konkretes, verbindliches Ziel umgewandelt. Diese Phase ist geprägt von Entschlossenheit und Handlungssicherheit. Das ist der Moment, wenn der Rubikon überschritten wird und Ziele realisiert werden.

Es gibt starke motivationale Faktoren, die Jugendliche in ihrer Entwicklung beeinflussen und die wir in unserer Arbeit berücksichtigen müssen. Gemäss der Bedürfnistheorie von Klaus Grawe gibt es vier psychische Grundbedürfnis-

se, die der Mensch befriedigen möchte: das Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle, nach Zugehörigkeit und Bindung, nach Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz sowie nach Lustgewinn und Unlustvermeidung. Wenn ein Jugendlicher beispielsweise zu spät aus dem Ausgang zurückkehrt, hat er sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu seinem Freundeskreis befriedigt. Und wenn eine Jugendliche eine anspruchsvolle Arbeit vermeidet, kann das Motiv im Schutz des Selbstwerts liegen.

In der Schenkung Dapples arbeiten wir mit der KOSS-Methodik (Kompetenzorientierung in stationären Settings). Um die Motivation zu fördern und Demotivation zu verhindern, setzen wir auf die Kompetenzbalance, einen Ansatzpunkt dieser Methodik. Nachdem wir in einer dreimonatigen Diagnostikphase eruiert haben, was ein Jugendlicher kann und was noch nicht, und ein entsprechendes Kompetenzprofil erstellt haben, achten wir darauf, dass sich seine Kompetenzen und unsere Anforderungen möglichst die Waage halten.

Den Erwartungen und Anforderungen nicht zu genügen, ist demotivierend. Deshalb gilt es, die Kompetenzbalance zu halten und es keinesfalls dem Hahn im abschliessenden, scherzhaften Beispiel gleichzutun.

Der Hahn bringt ein Straussenei in den Hühnerstall und ruft alle Hennen zusammen: «Meine Damen, ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, aber Sie sollten sich wenigstens einmal ansehen, was andernorts geleistet wird.»

Allgemeines

2015 absolvierten vier Jugendliche der Schenkung Dapples mit Erfolg die Lehrabschlussprüfung. Mit einer schönen Abschlussfeier auf dem alten Freizeitschiff «Arche» und den besten Wünschen für die Zukunft durften wir sie verabschieden.

Auch die traditionellen Sportanlässe wurden wieder allesamt durchgeführt. Dabei ist zu bemerken, dass beim Ski- und Snowboardrennen die Liste der Teilnehmenden Jahr für Jahr kürzer wird. Während eine zunehmende Zahl von Mitarbeitenden Altersgründe und die Sorge um die eigene Gesundheit geltend machen, gibt es immer mehr Jugendliche, denen der Schneesport gänzlich fremd ist. Im Berichtsjahr wurden deshalb als Alternativen auch ein Schneespaziergang und ein Schlittelpausch durchgeführt. Ein weiterer Dapples-Klassiker ist der Eishockeymatch zwischen Jung und Alt Ende April, den die Oldies traditionsgemäss für sich entscheiden konnten. Beim Fussballturnier im September konnten die Oldies dann endlich eine mehrjährige Serie von Niederlagen beenden und die Youngsters in einem spannenden Spiel mit einem knappen 5:4 bezwingen. Dabei muss allerdings angefügt werden, dass sich die ersatzgeschwächten Mitarbeitenden mit drei ehemaligen Jugendlichen verstärken durften, die besonders spielstark waren.

Im Berichtsjahr wurden in der Schenkung Dapples mehrere Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der stationären Jugendhilfe wurde für alle Sozialpädagoginnen und -pädagogen eine Tagung zum Thema Motivation und motivationale Gesprächsführung abgehalten. In Zusammen-

arbeit mit Agogis, der Schule für Sozialberufe, wurde ein spezieller Anlass für Institutionsleitende zum Thema «Die soziale Institution der Zukunft» durchgeführt. Aber auch die Lehrmeister der Schenkung Dapples kamen auf ihre Kosten. An einem dreitägigen Seminar setzten sie sich intensiv mit dem Thema «Stark in der Arbeit mit Jugendlichen» auseinander. Während sich die Lehrmeister in der Weiterbildung befanden, übernahmen die Lehrer und Lehrerinnen der heimeigenen Berufsschule das Zepter in der Schenkung Dapples. In einem dreitägigen Schulblock mit allen Jugendlichen zum Thema «Zürich» entstanden spannende Werke, u. a. sechs unterhaltsame Kurzfilme, die in Erinnerung bleiben werden.

Finanzen

Gemäss geltendem Finanzierungsmodell wird das Defizit der Schenkung Dapples vom Kanton getragen. Die Kostgeldeinnahmen blieben unterhalb des budgetierten Betrags, konnten aber durch Mehreinnahmen der Werkstätten und tiefere Ausgaben kompensiert werden.

Dank

Abschliessend möchte ich den Mitarbeitenden der Schenkung Dapples, den Mitgliedern der Heimkommission, den Jugendlichen und ihren Angehörigen, den einweisenden Stellen und den Behörden von Bund und Kanton für die sehr gute Zusammenarbeit herzlich danken.

Kennzahlen

STATISTISCHE ANGABEN

	2011	2012	2013	2014	2015
Lehrlinge					
Anzahl Lehrlinge	30	33	35	37	37
durchschnittliche Besetzung	20	23	21	23	22
Neueinweisungen während des Jahres	10	14	12	16	16
Austritte während des Jahres	11	8	16	16	19
Anzahl Verpflegungstage	7 151	8 318	7 472	8 297	7 861
Einweisungspraxis					
Zivilrechtliche Massnahmen	21	22	23	23	24
Strafrechtliche Massnahmen	9	11	12	14	13
Herkunft					
Kanton Aargau				1	
Kanton Appenzell Ausserrhodon					1
Kanton Basel-Land		1			
Kanton Basel-Stadt	1				
Kanton Bern	3	4	4	2	3
Kanton Glarus			1	1	
Kanton Graubünden				1	1
Kanton St. Gallen	1	1	1	1	
Kanton Zug	2	2			
Kanton Zürich	23	25	29	31	32

PERSONALBESTAND

	2011	2012	2013	2014	2015
Vollzeitstellen	34	34	35	35	33
Mitarbeitende	47	47	48	49	46

ERFOLGSRECHNUNG (IN CHF)

	2015	2014
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	4 088 229	4 236 076
Betriebsertrag	4 088 229	4 236 076
Personalaufwand	-4 570 967	-4 546 830
Sachaufwand	-1 283 627	-1 407 850
Abschreibungen auf Sachanlagen	-90 885	-97 924
Betriebsaufwand	-5 945 479	-6 052 604
Betriebsergebnis vor Betriebsbeiträgen	-1 857 250	-1 816 528
Beiträge der öffentlichen Hand an Betriebe	1 857 250	1 816 528
Betriebsergebnis nach Betriebsbeiträgen	0	0
Betriebsfremdes Ergebnis	119 226	129 199
Ausserordentliches Ergebnis	68 000	0
Ergebnis vor Veränderungen freie Fonds	187 226	129 199
Fondsergebnis freie Fonds	-119 226	-129 199
Ergebnis vor Zuweisung	68 000	0
Zuweisung freies Kapital	-68 000	0
Jahresergebnis	0	0



Die künstliche Herstellung von «verpilztem Ahornholz» ist eine Innovation aus der Trainings- und Orientierungswerkstatt der Schenkung Dapples. Das Resultat sind einzigartige Möbelstücke.

Heimkommission und Kurzinformation

Heimkommission (Stand Frühjahr 2016)

Martin Bornhauser, lic.iur., Präsident

Patrik Killer, Vizepräsident

Stefan Forster

Karin Mäder

Oliver Riesselmann

Ursina Schneider-Bodmer, lic.iur.

Dr. Raphaela Zürcher

Dr. Christoph Pachlatko

(beratend, † Oktober 2015)

Martin Bieri (beratend, ab November 2015)

Richard Fischer (beratend)

Kurzinformation

Die Schenkung Dapples ist ein offenes Erziehungsheim für dissoziale Jugendliche im Alter zwischen 16 und 22 Jahren. Diese Jugendlichen werden von strafrechtlichen und zivilrechtlichen Behörden eingewiesen. Es stehen drei Lehrwerkstätten (Mechanik, Schreinerei, Malerwerkstatt), eine Trainings- und Orientierungswerkstatt, eine interne Berufsschule sowie sozialpädagogische Wohnformen zur Verfügung. Für drogengefährdete Jugendliche führt die Schenkung Dapples in Calonico TI eine Aussenstation in Form eines kleinen Bauernbetriebes.

Adresse

Schenkung Dapples

Flühgasse 80

8008 Zürich

Telefon +41 44 381 60 65

Fax +41 44 380 03 39

dapples@dapples.ch

www.dapples.ch

Postcheck: 80-1781-6



*Im Papieratelier der EPI Tagesstätte wird geklebt und gemalt.
Es entstehen Karten und Bilder.*

Bericht des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums

Thomas Grunwald, Erich Oberholzer

Der Tag der Epilepsie, das Gründungssymposium des Zürcher Zentrums für Epileptologie und Epilepsiechirurgie sowie die Besuche der Chinese Association Against Epilepsy kennzeichnen das Jahresprogramm 2015 des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums (SEZ).

Am 1. Oktober fand der Tag der Epilepsie unter dem Motto «Menschen mit Epilepsie: Zaungäste des Lebens?» statt. Die Themenbereiche Arbeit, Wohnen und Freizeit wurden beleuchtet. Fazit des Anlasses: Gut vorbereitet ist für epilepsie-betroffene Menschen vieles möglich. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch der EPI Preis 2015 an A. und W. Anliker verliehen, die einer epilepsiebetreffenen jungen Frau eine Lehre in ihrem Lebensmittelladen ermöglichen. Der Anlass wurde gemeinsam mit epi suisse und der Schweizerischen Epilepsie-Liga durchgeführt.

Der zweite wichtige Anlass für das SEZ war das Gründungssymposium des Zentrums für Epileptologie und Epilepsiechirurgie (ZEE) am 13. und 14. November. Mit dem ZEE haben die Kliniken für Neurologie, Neurochirurgie und Neuroradiologie des Universitätsspitals Zürich (USZ), die Abteilung Neurologie des Universitäts-Kinderspitals Zürich und die Schweizerische Epilepsie-Klinik an der Klinik Lengg ihrer in den letzten Jahren gewachsenen Kooperation eine neue organisatorische Struktur gegeben. Damit soll sowohl die klinisch-epileptologische Versorgung der Patientinnen und Patienten optimiert als auch eine bessere Vernetzung der epileptologischen

Forschung auf dem Forschungsplatz Zürich und international erreicht werden.

Im September besuchte eine Delegation der Chinese Association Against Epilepsy (CAAE) das SEZ. Im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Workshops wurden unter der Schirmherrschaft von Dr. Thomas Wagner gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen des USZ und des Kinderspitals Themen für künftige wissenschaftliche Kooperationen evaluiert. Nach einem fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch wurden Projekte in den Bereichen Epilepsiechirurgie, Genetik und Metabolomik sowie Neuropsychologie und kognitive Neurophysiologie vereinbart, deren Durchführung nun vorbereitet wird. Weitere Arbeitstreffen sollen alle zwei Jahre abwechselnd in China und in Zürich stattfinden. Eine weitere Delegation der CAAE besuchte das SEZ dann kurz vor Weihnachten, um sich Anregungen zur Planung einer chinesischen Enzephalopathie-Klinik zu holen, die mit 1000 Betten gleichzeitig als nationales chinesisches Epilepsie-Zentrum fungieren wird.

Seit 2013 bezeichnet der Begriff Schweizerisches Epilepsie-Zentrum das fachliche Netz von epilepsiebezogenen Dienstleistungen und Aktivitäten, die von verschiedenen Betrieben erbracht werden. Momentan gehören die Epileptologie an der Klinik Lengg, das EPI WohnWerk, die EPI Spitalschule sowie die Stiftungsdirektion der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung zum SEZ.



Die Wiedererlangung der grösstmöglichen Selbstständigkeit und die Steigerung der Lebensqualität hat im Therapieangebot der Klinik Lengg höchste Priorität.

Bericht der Klinik Lengg AG



Thomas Straubhaar
CEO

Bereits kann die Klinik Lengg auf ihr zweites Geschäftsjahr zurückblicken. Nach der etappenweisen Inbetriebnahme von zwei Neurorehabilitations-Stationen im Jahr 2014 ist dieses allerdings ihr erstes vollständiges Betriebsjahr. Die mit dem Aufbau der Klinik Lengg begonnenen Prozessanpassungen – insbesondere im Bereich der Neurorehabilitation – wurden fortgesetzt, vor allem im Bestreben, die Patientenversorgung zu optimieren. So ist es uns gelungen, dass unsere Patientinnen und Patienten mit unseren Leistungen in der Medizin, der Pflege, den medizinischen Therapien sowie der Hotellerie sehr zufrieden sind.

Mit Stolz ist festzustellen, dass die Schweizerische Epilepsie-Klinik im Jahr 2015 so viele Patientinnen und Patienten behandelt hat wie nie zuvor (933 Austritte). Und auch die Belegung im Zürcher RehaZentrum Lengg war für ihr erstes volles Betriebsjahr sehr gut. All das konnte nur durch das Engagement aller Mitarbeitenden und ihrem Bestreben, das Projekt «Klinik Lengg» zu einem Erfolg werden zu lassen, erreicht werden.

Die bestehende gute Zusammenarbeit mit dem UniversitätsSpital Zürich und dem Kinderspital Zürich ist mit der Gründung des Zentrums für Epileptologie und Epilepsiechirurgie (ZEE) im Spätherbst 2015 gefestigt worden. Das Zentrum ist in der Schweiz einzigartig und unterstreicht die Bedeutung der Epilepsiebehandlung und -forschung auf dem Platz Zürich.

Die Klinik für Kinder und Jugendliche musste aus betriebswirtschaftlichen Gründen im Hauptgebäude konzentriert werden. Die mit den Kostenträgern – insbesondere mit der Invalidenversicherung – vereinbarten (zu tiefen) Tarife zwangen zu diesem für uns schmerzlichen Schritt. Die grosszügigen Räumlichkeiten wie am bisherigen Standort stehen im Hauptgebäude zwar nicht zur Verfügung, dennoch werden die Kinder und Jugendlichen weiterhin hervorragend betreut.

Die Klinik Lengg befindet sich geografisch im Umkreis von namhaften Spitälern und Kliniken. Die Bewältigung des Fachkräftemangels ist für alle Kliniken ein wichtiger Erfolgsfaktor. Dennoch ist es gelungen, die für den Auf- und Ausbau der Klinik Lengg benötigten und speziell qualifizierten Mitarbeitenden zu rekrutieren. Das Ziel der Klinik Lengg AG ist es, ihren Ruf als attraktive Arbeitgeberin weiter zu festigen und durch vergleichbare Anstellungsbedingungen, ein gutes Arbeitsklima, ein attraktives Arbeitsumfeld sowie durch berufliche Entwicklungsmöglichkeiten Mitarbeitende zu gewinnen.

Kennzahlen

LEISTUNGEN

	2015
Schweizerische Epilepsie-Klinik	
Anzahl stationäre Patienten (Austritte)	933
Anzahl Pflegetage	7 653
Anzahl ambulante Patienten	2 433
Anzahl ambulante Konsultationen	3 505
Zürcher RehaZentrum Lengg	
Anzahl stationäre Patienten	389
Anzahl Pflegetage	13 351
Anzahl ambulante Patienten	623
Anzahl ambulante Konsultationen	16 676

PERSONALBESTAND

	2015
Vollzeitstellen	196.5
Mitarbeitende	260

ERFOLGSRECHNUNG (IN CHF)

	2015
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	36 427 772
Andere betriebliche Erträge	1 995 676
Betriebsertrag	38 423 447
Personalaufwand	-24 799 338
Materialaufwand	-1 376 903
Andere betriebliche Aufwendungen	-11 318 692
Personal- und Sachaufwand	-37 494 932
EBITDA	928 515
Abschreibungen auf Sachanlagen	-452 347
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	-220 129
Operatives Ergebnis (EBIT)	256 039
Finanzergebnis	-95 424
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	-27 285
Ordentliches Ergebnis	133 330
Ausserordentliches Ergebnis	719 000
Ergebnis vor Veränderungen Freie Fonds	852 330
Fondsergebnis Freie Fonds	-19 446
Jahresgewinn	832 883

Die Klinik Lengg hat ihren Betrieb am 1. April 2014 aufgenommen.
Daher wird auf die Darstellung der Vorjahreszahlen verzichtet.

Verwaltungsrat und Kurzinformation

Verwaltungsrat (Stand Frühjahr 2016)

Andreas Mühlemann, Präsident
Dr. Thomas Wagner, Vizepräsident
Christian Bretscher
Dr. Thomas Kehl
Hans Meier
Dr. Markus Moser
Dr. Christoph Pachlatko († Oktober 2015)
Prof. Dr. Michael Weller

Geschäftsleitung (Stand Frühjahr 2016)

Thomas Straubhaar, CEO
Georg Greitemann,
Leiter Medizinische Therapien
Prof. Dr. Dr. Thomas Grunwald,
Med. Direktor Epileptologie
Barbara Moll, Leiterin Pflegedienst
Dr. Christian Sturzenegger,
Med. Direktor Neurorehabilitation

Kurzinformation

Die Klinik Lengg ist eine Klinik für Epileptologie und Neurorehabilitation, getragen von der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung und der Stiftung Zürcher RehaZentren. Die Klinik erfüllt Leistungsaufträge der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Die Epileptologie an der Klinik Lengg ist Teil des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums.

Adresse

Klinik Lengg AG
Bleulerstrasse 60
8008 Zürich

Telefon +41 44 387 67 67

info@kliniklengg.ch
www.kliniklengg.ch



In der Gärtnerei des EPI WohnWerks arbeiten Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zusammen. Unter anderem pflanzen und ernten sie Früchte und Gemüse und stellen daraus Eigenprodukte her.

So finden Sie die EPI

- mit dem Tram 11 oder Bus 31 ab Hauptbahnhof oder Tram 11 ab Bahnhof Stadelhofen bis Hegibach-Platz, umsteigen auf Bus 77 bis Haltestelle EPI-Klinik; für Schenkung Dapples Haltestelle Flühgasse
- mit den S-Bahnen S6 oder S16 bis Bahnhof Tiefenbrunnen, von dort aus die Wegweiser beachten (ca. 10 Minuten Fussweg, steil)
- mit dem Auto ab Bellevue-Platz Richtung Forch-Rüti bis Balgrist, von dort aus die Wegweiser beachten

Benutzen Sie nach Möglichkeit die öffentlichen Verkehrsmittel, es stehen nur wenige öffentliche Parkplätze gegen Gebühr zur Verfügung.

Der Anhang mit weiteren Zahlen und Fakten kann beim Sekretariat der Stiftungsdirektion Schweizerische Epilepsie-Stiftung, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon +41 44 387 60 02, bestellt werden.



Impressum

- Herausgeberin: Schweizerische Epilepsie-Stiftung, www.swissepi.ch
Redaktion: Stiftungsdirektion, stiftung@swissepi.ch
Fotos: Giorgio von Arb, Zürich; Archiv EPI; Karin Rohrer, Zürich; Archiv Schenkung Dapples; Klinik Lengg AG, Zürich; Markus Bühler-Rasom, Zürich
Gestaltung/Druck: Fröhlich Info AG, Zollikon, Papier aus einer FSC-zertifizierten Schweizer Papierfabrik

Schweizerische Epilepsie-Stiftung
Bleulerstrasse 60
8008 Zürich

Zentrale +41 44 387 61 11
Fax +41 44 387 60 10
stiftung@swissepi.ch
www.swissepi.ch